

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 136 (1968)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Botschaft Papst Pauls VI. an die Priester

Zum Abschluss des «Jahres des Glaubens» richtete der Heilige Vater eine Botschaft an alle Priester des katholischen Erdkreises. Der italienische Originaltext ist erschienen im «Osservatore Romano» Nr. 150 vom 3. Juli 1968. Wir bringen nachfolgend den Wortlaut der päpstlichen Botschaft in deutscher Originalübertragung, die unser Mitarbeiter für unser Organ besorgt hat. (Red.)

An euch Priester der heiligen katholischen Kirche, an euch vor allen, geliebte Söhne, welche die heilige Weihe uns und euren Hirten zu Brüdern und Mitarbeitern im Dienste des Heils macht, möchten wir heute unser Wort richten, im Augenblick, wo das «Jahr des Glaubens», das uns an die 1900 Jahre seit dem Martyrium der Apostel Petrus und Paulus erinnert, seinen Abschluß findet. Ein kurzes, einfaches Wort, das ausdrücklich für euch bestimmt ist. Wir tragen es seit langem im Herzen; als euer Mitbruder seit dem Tage, an dem auch uns das geheimnisvolle Glück zuteil wurde, zum Priester geweiht zu werden und die neue, tiefe Solidarität mit allen Gefährten zu empfinden, die erwählt sind, Christus im Einsatz für den Willen des Vater, für die Heiligung, die Leitung, den Dienst an den Gläubigen in der Bemühung um das Heil der Welt darzustellen. Nie hat in uns das Empfinden der Ehrfurcht, der Sympathie, der Brüderlichkeit euch Priestern gegenüber gefehlt. Als dann die heilige Kirche uns zum Hirtenamt berief, zuerst als Bischof, dann als Papst, wurde der Gedanke an den Klerus in uns ein beständiges inneres Anliegen, erfüllt von Achtung, Sorge und Liebe. Oft haben wir uns vorgeworfen, wir hätten nicht genug zu euch gesprochen, nicht häufiger und mit klareren Zeichen unser Empfinden bezeugt, das der Geist des Herrn uns für euch ins Herz legte und heute noch legt, ein Empfinden, das aus tiefstem Herzen kommt und alle andern Gedanken und Empfindungen nach sich

zieht, die unser Dienst in unserem Bewusstsein weckt. Vor allen andern Dingen nehmt ihr Priester mit euren Bischöfen in unserer Liebe den ersten Rang ein.

Gruss an die unmittelbaren Verwalter der Geheimnisse Gottes

Wir richten heute keine Enzyklika an euch, keine Instruktion, keinen Akt kanonischer Gesetzgebung, sondern einfach einen Gruss unseres Herzens. «Os nostrum patet ad vos...», cor nostrum dilatatum est» (2 Kor 6, 11). Diese Erinnerungsfeier an die Apostel, die mit der Botschaft des Evangeliums und ihrem Blut die Grundmauern der Kirche Roms gelegt haben, verpflichtet uns, euch einen Augenblick unser Empfinden mitzuteilen.

Wir tun es mit grosser Bewunderung, mit grosser Zuneigung. Wir kennen eure Treue zu Christus, zur Kirche. Wir kennen euren Eifer, eure Mühen. Wir kennen eure Hingabe an euren Dienst, die Sorgen eures Apostolats. Wir wissen auch um die Achtung und den Dank, den eure evangelische Selbstlosigkeit, eure apostolische Liebe bei vielen Gläubigen wecken. Wir wissen auch um die Schätze eures geistigen Lebens, eurer Gespräche mit Gott, eures Opfern mit Christus, eures Strebens nach Kontemplation im Verein mit der Tätigkeit. Für jeden von euch möchten wir das Wort des Herrn in der Apokalypse wiederholen: «Scio opera tua et laborem et patientiam tuam» (2, 2). Wieviel Ergriffenheit, wieviel Freude verschafft uns dieser Anblick, und wieviel Dankbarkeit. Wir danken euch und segnen euch im Namen Christi für das, was ihr in der Kirche Gottes seid und tut. Mit euren Bischöfen seid ihr ihre besten Arbeiter und Säulen, die Lehrer und Freunde, die unmittelbaren Verwalter der Geheimnisse Gottes¹. Diese Gedanken, die unser Herz erfüllen, wollten wir euch

sagen, damit jeder von euch sich geschätzt und geliebt weiss und fühlt. Und jeder von euch möge sich freuen, dass er mit uns im grossen Plan und in der harten Arbeit des Apostolats steht.

Auch der Priester kennt Stunden der Dunkelheit

Das ist keine kurzsichtige, irenische Schau. Neben vielen Priestern, die in ihrem Dienst ungetrübte Freude finden, deren Stimme nicht so auffällig erklingt wie andere, gibt es – wir wissen es wohl – nicht wenige schmerzliche Situationen. Bei einem Teil des Klerus macht sich eine Unruhe, eine Unsicherheit über seine Stellung in der Kirche bemerkbar. Man findet, man sei von der modernen Gesellschaftsentwicklung beiseite geworfen worden.

Ohne Zweifel sind die Priester nicht vor den Auswirkungen der Krise des Umbruchs geschützt, die heute die Welt erschüttert. Wie alle ihre Glaubensbrüder kennen sie auf ihrem Wege zu Gott auch Stunden der Dunkelheit. Überdies leiden sie unter der oft parteiischen Weise, mit der bestimmte Ereignisse des Priesterlebens ausgelegt und ungerecht verallgemeinert werden. Wir bitten daher die

Aus dem Inhalt:

Botschaft Papst Pauls VI. an die Priester

Sacramentum mundi

Laienrat oder Laien-Rat?

Amtlicher Teil

Versöhnungsbote zwischen Ost- und Westkirche

¹ Vgl. 1 Kor 4, 1; 2 Kor 6, 4.

Priester, sich zu erinnern, dass die Lage jedes Christen und besonders des Priesters immer etwas Paradoxes und für die Augen der Ungläubigen Unverständliches ist. Die heutige Lage muss daher dem Priester eine Vertiefung seines Glaubens nahelegen, das heisst, ein immer klareres Bewusstsein dessen, was er ist und was für eine Macht ihn auszeichnet, was für eine Sendung er erhalten hat. Geliebte Söhne und Brüder, wir bitten den Herrn, er möge uns fähig und würdig machen, euch Licht und Trost zu spenden.

Allen Priestern sagen wir daher: Zweifelt nie an der Natur eures Priestertums und Dienstes. Das ist nicht irgendein Amt, das man für die kirchliche Gemeinschaft sieht, sondern ein Dienst, der durch das Sakrament der Weihe auf ganz besondere Weise mit unzerstörbarem Kennzeichen an der Macht des Priestertums Christi teilhat².

Einzigartige Grösse des Priestertums

Heben wir daher einige Seiten hervor, die dem katholischen Priestertum eigen sind. In erster Linie seine Heiligkeit. Der Priester ist der Mann Gottes, der Diener des Herrn; er kann Handlungen vollziehen, die über das natürliche Wirken hinausgreifen, da er «in persona Christi» handelt; es geht eine höhere Kraft durch ihn, deren demütiges und herrliches Werkzeug er in gewissen Augenblicken ist; er ist Träger des Heiligen Geistes. Zwischen ihm und der Welt Gottes besteht eine einzigartige Beziehung: er ist Abgeordneter Gottes und Träger seines Vertrauens.

Diese Gabe erhält der Priester jedoch nicht für sich, sondern für die andern: die Dimension des Heiligen ist restlos auf die des Apostolats, auf die priesterliche Sendung und ihren Dienst hin geordnet.

Wir wissen es: der Priester ist ein Mensch, der nicht für sich, sondern die andern lebt. Er ist der Mann der Gemeinschaft. Diese Seite des Priesterlebens wird heute besser verstanden. Manch einer findet darin die Antwort auf die Angriffe und Fragen, die das Weiterdauern des Priestertums in der modernen Welt zum Zielpunkt nehmen und sogar fragen, ob der Priester heute noch eine Daseinsberechtigung habe. Der Dienst, den er der Gesellschaft, besonders der kirchlichen Gemeinschaft erweist, rechtfertigt in vollem Masse das Bestehen des Priestertums. Die Welt bedarf seiner. Die Kirche bedarf seiner. Wenn wir dies sagen, so zieht die ganze Reihe der menschlichen Bedürfnisse vor unserm Geiste vorüber. Wer hat die christliche Verkündigung nicht nötig? Wer kann Glauben und Gnade entbehren? Wer hat

nicht jemand nötig, der sich ihm selbstlos und liebevoll widmet? Wie weit erstrecken sich die Grenzen seelsorglicher Liebe! Und wo der Wunsch nach dieser Liebe gering ist, ist vielleicht nicht gerade das Bedürfnis am grössten? Die Missionen, die Jugend, die Schule, die Kranken und heute besonders dringend die Welt der Arbeit: sie alle rufen ständig nach dem Herzen des Priesters. Können wir noch den Zweifel hegen, es fehle in der modernen Welt eine Stellung, eine Aufgabe, eine Sendung für uns? Müssen wir nicht vielmehr sagen: Wie können wir all denen entsprechen, die uns nötig haben? Wie können wir uns mit persönlichem Opfer der Zunahme unserer Pflichten in Pastoration und Apostolat gewachsen erweisen? Nie vielleicht wie heute hat die Kirche das Bewusstsein gehabt, unersetzliches Mittel zum Heile zu sein, und kaum je in der Vergangenheit ist die Dynamik ihrer «dispensatio» gross gewesen wie heute. Und wir sollten die Theorie annehmen, es könne eine Welt ohne die Kirche, und eine Kirche ohne ausgebildete, spezialisierte, geweihte Diener geben? Der Priester ist seiner Natur nach das Zeichen der Liebe Christi zur Menschheit und das Zeugnis des vollen Masses, in dem die Kirche diese Liebe, die bis zum Kreuze geht, zu verwirklichen strebt.

Mystisch-asketische Dimension des Priestertums

Aus dem lebendigen Bewusstsein seiner Berufung, aus seiner Weihe zum Werkzeug Christi für den Dienst an den Menschen erwächst im Priester das Wissen um eine weitere, die mystisch-asketische, Dimension, die seine Persönlichkeit kennzeichnet. Wenn jeder Christ Tempel des Heiligen Geistes ist, wie muss dann das innere Verhältnis der Seele des Priesters zu dem in ihm gegenwärtigen Geiste sein, der ihn umgestaltet, anspricht, berauscht! Der Apostel hat für uns Priester die Worte geschrieben: «Habemus... thesaurum istum in vasis fictilibus, ut sublimitas sit virtutis Dei et non ex nobis» (2 Kor 4, 7). Wie können wir dieses Bewusstsein in uns festigen und nähren? Wie brennt in uns das Licht der Kontemplation? Wie lassen wir uns von diesem innersten Brennpunkt unserer Persönlichkeit anziehen und für eine Spanne Zeit, für ein innerliches Gespräch vom Ansturm der äusseren Verpflichtungen lösen? Haben wir die Freude am persönlichen Gebet, an der Meditation, am Brevier bewahrt? Wie können wir hoffen, unserer Tätigkeit ihre höchste Wirksamkeit zu verleihen, wenn wir es nicht verstehen, aus der innern Quelle des Gespräches mit Gott die besten Energien zu schöpfen, die er allein uns geben kann? Und wo finden

wir den letzten Grund und die genügende Kraft für den priesterlichen Zölibat, wenn nicht in der Forderung und der Fülle der Liebe, die in unsere Herzen eingegossen ist, die der einzigen Liebe und dem vollständigen Dienst für Gott und seinen Heilsplan geweiht sind.

Der Priester steht im Dienst der Kirche

Nun hört man zuweilen, die heutigen Gegebenheiten erlauben die Verwirklichung dieser fruchtbaren, erhebenden Hingabe nicht. Hier stossen wir auf eine vierte Seite am Priestertum: seine Beziehung zur Kirche. Der Priester ist kein Einsiedler, sondern Mitglied einer Organisation, der Universalkirche, des Bistums und im typischen, wir möchten sagen höchsten Fall seiner Pfarrei. Die ganze Kirche muss sich den neuen Bedürfnissen der Welt anpassen. Sie ist nach dem Konzil eifrig damit beschäftigt, diese geistige und organisatorische Erneuerung zu verwirklichen. Seien wir ihr durch unsere Mitarbeit und unsere Geduld dabei behilflich. Geliebte Brüder und Söhne, habt Vertrauen auf die Kirche. Bringt ihr eine grosse Liebe entgegen. Sie ist ja der direkte Gegenstand der Liebe Christi: «Dilexit ecclesiam» (Eph 5, 25). Liebt sie auch in ihren Beschränkungen und Fehlern. Nicht wegen ihrer Beschränkung und Fehler und vielleicht auch Sünden, sondern weil wir sie nur durch unsere Liebe heilen und in ihrer Schönheit als Braut Christi erstrahlen lassen können. Die Kirche wird die Welt retten, die Kirche, die heute die gleiche ist wie gestern und wie sie morgen sein wird, die aber unter der Führung des Heiligen Geistes und durch die Mitarbeit all ihrer Kinder immer die Kraft findet, sich zu erneuern, zu verjüngen und auf die immer neuen Bedürfnisse eine neue Antwort zu geben.

Denken wir also an die vielen Priester, die methodisch auf ihr geistiges Wachstum bedacht sind, indem sie das Wort Gottes studieren, die liturgische Reform getreu und richtig anwenden, ihren Seelsorgsdienst auf die Kleinen und nach sozialer Gerechtigkeit Hungernden ausdehnen, das Volk zum Frieden und zur Freiheit erziehen sich der ökumenischen Annäherung an die von uns getrennten christlichen Brüder widmen, täglich in aller Bescheidenheit die ihnen zugewiesene Pflicht erfüllen und vor allem die verklärende Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus, zu seiner heiligen Mutter, zur Kirche und zu allen Menschen üben. Das wird auch uns selber trösten und erbauen.

Mit diesen Gedanken und Empfindungen im Herzen grüssen wir euch, geliebte

² Konstitution *Lumen gentium*, n. 10 und 28.

Priester in der Nähe und in der Ferne, im Gedenken der heiligen Apostel und Martyrer Petrus und Paulus, und segnen euch alle.

Aus der Vatikanischen Basilika, am 30. Juni 1968. *Paulus VI. PP.*

(Für die «SKZ» aus dem Italienischen übersetzt von H. P.)

Sacramentum mundi

Unter diesem Titel gibt der Verlag Herder ein neues Lexikon heraus, das in sechs Sprachen zugleich erscheint. Der erste Band liegt vor*; der zweite soll noch im Sommer 1968 erscheinen. Wir stellen hier den ersten Band vor.

Die Herausgeber erklären in der Einleitung ihre Absicht also: «Mit diesem Werk wird der Versuch unternommen, die heutige Entwicklung im Glaubensverständnis auf der Grundlage der gegenwärtigen theologischen Arbeit in den Grund- und Schlüsselbegriffen der theologischen Disziplinen zu formulieren und für den reflexiven Glaubensvollzug wie für die Praxis fruchtbar zu machen. Während man von einem Lexikon gewöhnlich das erwartet, was man gar nicht als dauernd behaltene Besitz wissen will, ist es hier umgekehrt: dieses Lexikon will gerade das vermitteln, was der gläubige Mensch zur Verantwortung seines Glaubens und seiner Hoffnung mit der darin angenommenen Verheissung dauernd und lebendig zur Verfügung haben sollte.»

Also heutige Theologie für den persönlichen Glaubensvollzug wie für die seelsorgliche Praxis.

Uns scheint, die erste Zielsetzung: «persönlicher reflexiver Glaubensvollzug» sei das, was unmittelbar erreicht wird durch dieses Werk; die Ausmünzung für die Praxis ist dann die Frucht, die aber dem einzelnen hier nicht einfach reif in den Schoß fällt, sondern erst in ihm noch reifen muss.

Ein ausgezeichnete systematischer Index erleichtert dem theologisch Geschulten den Einstieg; auch wenn er vielleicht noch nach einer andern Systematik geschult wurde, findet er sich hier sofort zurecht.

Das Werk erscheint wie gesagt in sechs Sprachen zugleich. Der Hauptverleger ist freilich der deutsche Verlag Herder mit seinen internationalen Ablagen und Verbindungen. Es lässt sich nicht leugnen, dass auch im Inhalt die deutschen Theologen den Löwenanteil bestreiten.

Unter den Herausgebern zeichnet als erster Karl Rahner. Mit vollem Recht. Denn gar oft wenn wir eine besonders problemgeladene Frage der neueren Zeit

nachschlagen, finden wir ihn als den Verfasser des betreffenden Artikels. Solche Stichworte sind etwa: Ablass – Angelologie – Engel – Theologische Anthropologie – Atheismus – Auferstehung Jesu – Busse – Bussakrament – Christentum – Dogma und Dogmatik – Dogmengeschichte – Erbsünde – Erlösung – Eschatologie – Evolution. Freilich gilt in erster Linie von ihm, dass seine äusserst gedrängten Ausführungen eine angestrenzte theologische Denkarbeit erfordern, bis sie für die Verkündigung reif sind. Doch lohnt sich die Anstrengung. Man kann sich leicht vorstellen, dass sein Stil den Übersetzern in die fünf andern Sprachen manche harte Knacknuss bereitet.

Bezeichnend für die Gegenwartsnähe des Lexikons sind die langen Abhandlungen etwa über die Ehe (36 Spalten, davon nur 7 über das Eherecht) von Waldemar Molinski, die Erlösung (16 Spalten), die Bibel (88 Spalten), die Arbeit (12 Spalten).

Laienrat oder Laien-Rat?

Im Bistum St. Gallen wird momentan die Vertretung der Laien im Seelsorgerat besprochen. In diesem Zusammenhang ist uns der folgende Beitrag zugestellt worden, den wir als Diskussionsbeitrag veröffentlichen, ohne mit ihm in allen Punkten einig zu geben. (Red.)

In der Diözese St. Gallen soll ein Priesterrat von 21 Mitgliedern zusammen mit einer noch unbekanntem Zahl von Laien den Seelsorgerat bilden. Was dem Priesterrat zugestimmt wird, nämlich sich als Körperschaft zu organisieren, eigene Sitzungen abzuhalten und Anträge vorzubereiten, bleibt den Laien – vorläufig noch – versagt. Das scheint die Meinung der massgeblichen Kreise zu sein. Man stützt sich dabei auf das Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche vom 28. Oktober 1965, worin wohl vom Seelsorgerat, nicht aber von einem Laienrat die Rede ist: «Es ist sehr zu wünschen, dass in jeder Diözese ein besonderer Seelsorgerat eingesetzt wird, dem der Diözesanbischof selbst vorsteht und dem besonders ausgewählte Kleriker, Ordensleute und Laien angehören. Aufgabe dieses Rates wird es sein, alles was die Seelsorgearbeit betrifft, zu untersuchen, zu beraten und daraus praktische Folgerun-

Die Länge eines Artikels bürgt freilich nicht allein für die Wichtigkeit und die Güte. So ist zum Beispiel über Eigentum in kurzen Zeilen viel gesagt. Über ein Thema wie Eucharistie und ebenso über Entmythologisierung hätte man in anbeachteter der praktischen Zielsetzung des Lexikons vielleicht mehr und Neuere erwartet. Aus dem gleichen Grund scheinen die Artikel über Apokryphen und Episkopat und der rein philosophische Traktat über Erkenntnis verhältnismässig zu breit ausgeführt.

Im ganzen aber überwiegen die Themen, die heute von unmittelbarer Bedeutung auch für die Verkündigung sind.

Die Zeit, wo ein Priester ein theologisches Lexikon für sein ganzes Priesterwirken kaufen konnte, ist sicher vorbei. Die Entwicklung geht so rasch vor sich, dass das Heute vom Morgen immer wieder wie verschlungen wird. Dennoch muss der Verkünder des Evangeliums heute über den heutigen Stand der Theologie klar und präzise Auskunft erhalten, um eben der heutigen Verkündigung gerecht zu werden. Da erfüllt dieses Lexikon eine grosse Aufgabe. Für den Verlag ist die Herausgabe eines solchen Werkes, eben wegen der raschen, sich selber überholenden Entwicklung sicher ein nicht zu unterschätzendes Risiko. Der Seelsorger muss ihm aber für diese Hilfe aufrichtig dankbar sein. *Karl Schuler*

gen abzuleiten» (Nr. 27). Niemand wird behaupten wollen, dass die Konstituierung eines Laienrates rechtlich unzulässig sei. Es müssen also andere Gründe sein, welche die Bildung eines Laienrates als inopportun erscheinen lassen. Möchte man das Recht der Laien im Seelsorgerat mitzureden zwar grundsätzlich bejahen, deren Einfluss aber praktisch zurückdrängen? Ist es die Angst, die Laien könnten bei der Beratung unter sich zu nonkonformistischen Ergebnissen gelangen? Befürchtet man eine geschlossene Front der Laien gegenüber dem Priesterrat?

Keine Formalität

Das Problem wurde von ca. 40 Laien, je zur Hälfte Männer und Frauen, die vom Sekretariat des Ordinariates zu einer Sitzung einberufen wurden, diskutiert; aus zeitlichen Gründen aber nur am Rande. Das Auffallendste war, dass sich die Frauen gegen die Schaffung eines Laienrates aussprachen, paradoxerweise solche, die an vorderster Front für die politische Gleichberechtigung kämpften. Dass es bei

* *Sacramentum mundi*. Theologisches Lexikon für die Praxis in 4 Bänden. Deutsche Ausgabe, herausgegeben von Karl Rahner und Adolf Darlap. Band I: Abendland-Existenz. Freiburg-Wien, Herder-Verlag, o. J. Lexikonoktav XLVIII und 656 Seiten, Leinen. Subskriptionspreis Fr. 107.80.

der Institutionalisierung eines Laienrates ebenfalls um ein Problem der Gleichberechtigung geht, wurde ihnen nicht bewusst.

Die Frage «Laienrat oder Laien-Rat?» darf nicht als blosser Formalität abgetan werden. Sie hat ihre grundsätzliche und praktische Bedeutung. In grundsätzlicher Hinsicht ist nicht einzusehen, weshalb man den Laien das verwehrt, was man für die Priester in Anspruch nimmt. Die Begründung, die Priester hätten ihre eigenen Probleme, die sie unter sich zu diskutieren wünschten, zum Beispiel Besetzung von Pfarrstellen, Zölibat, Brevier usw. ist nicht stichhaltig, denn die Laien können mit ähnlichen Fragen aufwarten, wie zum Beispiel Mischehe, Familienplanung usw. Dadurch, dass Probleme der Priester und Laien nach Bedarf im eigenen Rate vorbehandelt werden, können Beratungen im Seelsorgerat kürzer und fruchtbarer ausfallen.

Einmütig war man der Auffassung, die Mitglieder des Laienrates sollten von den Diözesanverbänden bestimmt werden und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, provisorisch vom Ordinariat. Wenn schon Demokratie, dann besonders bei der Wahl der Laienvertreter!

Kein Parlament

Uneinigkeit bestand hinsichtlich des zahlenmässigen Umfanges der dem Seelsorgerat angehörenden Laien. Während ein Teil für eine möglichst grosse Zahl votierte, forderten andere eine beschränkte Zahl. Auch über die Frage, ob das Laienelement überwiegen solle oder nicht, waren die Meinungen geteilt. Vielleicht sind diese Divergenzen darauf zurückzuführen, dass man sich über den Charakter des Seelsorgerates noch keine Klarheit verschafft hat. Viele denken dabei an ein Parlament. Der Seelsorgerat ist aber etwas wesentlich anderes. Ganz abgesehen davon, dass ihm lediglich konsultativer Charakter zukommt und er keine Beschlüsse zu fassen hat, weist er noch andere von einem Parlament abweichende Merkmale auf: Im Parlament zählen die Stimmen, im Seelsorgerat die Votanten; im Parlament schätzt man die Schweigsamen, im Seelsorgerat die Redner; im Parlament baut man auf die Parteiparolen, im Seelsorgerat auf die Nonkonformisten. Dies nicht deswegen, weil sie immer recht haben, sondern weil sie die Verfechter des bisherigen Kurses zum Überdenken ihrer eigenen Positionen zwingen.

Keine Majorisierung

Sollen die Laien ebenso stark oder noch stärker im Seelsorgerat vertreten sein wie die Priester? Jener Laie, der für die Schaffung eines Laien-Rates plädierte,

stellte den Antrag, man solle den Seelsorgerat auf 25 Mitglieder beschränken, wovon 15 Priester und 10 Laien. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass die Seelsorge in erster Linie Sache der Hierarchie ist. Nichts wäre daher bedauerlicher, als wenn durch eine falsche demokratische Ausgangsstellung der Eindruck hervorgerufen werden wollte, die Laien hätten den Klerus zu majorisieren. Wir Laien wissen es zu schätzen, wenn wir in Seelsorgefragen angehört werden. Mehr zu wollen wäre absurd. Der Entscheid liegt bei der Hierarchie, die auch die Verantwortung trägt.

Amtlicher Teil

Bistum Basel

Wahlen und Ernennungen

Es wurden gewählt oder ernannt: *Josef von Rohr*, Pfarrer in Zuchwil, zum Pfarrer von Grenchen; *Anton Schmid*, Vikar in Basel (St. Anton), zum Pfarrer von Hitzkirch; *Josef Flury*, Pfarrhelfer in Baar, zum Kaplan in Sirnach; *Franz Xaver Graber*, Pfarrer in Schongau, zum Kaplan in Dagmersellen; *Pius Sidler*, Vikar in Wolhusen, zum Kaplan in Reiden; *P. Maurus Amrein*, OP, Vikar in Köniz, zum Vikar in Luzern (St. Michael); *Lorenz Baur*, Vikar in Wangen bei Olten, zum Vikar in Neuhausen; *Jean-Marie Berret*, Vikar in Pruntrut, zum Vikar in Biel (St. Marien); *Thaddäus Bogucki*, Vikar in Meggen, zum Vikar in Rheinfelden; *Roland Hinnen*, zum Pfarrhelfer in St. Leodegar in Luzern; *Pierre Joliat*, Vikar in St-Ursanne, zum Vikar in Biel (Bruder Klaus); *Karl Ries*, Vikar in Langenthal, zum Vikar in Luzern (St. Josef); *Emil Schumacher*, Vikar in Binningen, zum Vikar in Grenchen; *Josef Studhalter*, zum Vikar in Meggen; *Josef Uhr*, Vikar in Neuhausen, zum Vikar in Luzern (St. Anton).

Bischöfliche Amtshandlungen

Samstag, 22. Juni: Konsekration der St. Pankratiuskirche in *Oberkirch* (LU).

Im Herrn verschieden

Josef Rupper, Pfarresignat, *Fischingen*

Josef Rupper wurde am 14. Juni 1894 in Bichelsee geboren und am 17. Juli 1927 zum Priester geweiht. Er wirkte als Vikar in Lengnau (1927–1929) und Sirnach (1929–1932), als Pfarrer in Horn (1932)

Ein Letztes: Welche vordringlichen Probleme sollen vom Seelsorgerat behandelt werden? Man sprach von Entwicklungshilfe, Mischehen, Familienplanung, Christenlehre, konfessionelle Schule. Zur letzten Frage wurde nachdrücklich gefordert, dass das Ordinariat klare Stellung beziehen sollte. Und zwar noch vor dem Oktober 1968. In diesem Monat fällt ein gewichtiger Vorentscheid. Da die Meinungen über die Bedeutung der konfessionellen Schulen in Kreisen der Laien und des Klerus auseinandergehen, erscheint eine obrigkeitliche Stellungnahme besonders wichtig. *Franz Gächter*

bis 1943) und Fischingen (1943–1965). Als Resignat blieb er in Buhwil-Fischingen. Er starb am 17. Juli 1968 und wurde am 20. Juli 1968 in Fischingen beerdigt.

Bistum Chur

Wahlen und Ernennungen

Can. Prof. *Raymund Staubli*, Professor für Kirchenrecht am Priesterseminar in Chur, ist als Offizial für das Bistum Chur zurückgetreten; ebenso hat Can. und Dekan Dr. *Hans Henny*, Pfarrer an der Liebfrauenkirche in Zürich, als Vizeoffizial für den Kanton Zürich demissioniert. Zum neuen Offizial für die Diözese Chur wurde Dr. *Josef Furrer*, bisher Pfarrer in Immensee, nach Chur berufen. Zum Vizeoffizial für den Kanton Zürich wurde Dr. *Gebhardt Matt*, bisher Vikar in Winterthur, St. Peter und Paul, ernannt (Wohnung: Pfarrhaus Zürich-Bruder Klaus; Büro des Vizeoffiziales: Weinbergstrasse 36, 8006 Zürich). Zur Mitarbeit im Generalvikariat in Zürich wurde *Bernhard Mubeim*, bisher Vikar in Winterthur-St. Marien, bestimmt.

Überdies wurden gewählt bzw. ernannt: die *Neupriester*: *Josef Barmettler*, von Sarnen, zum Vikar an der Herz-Jesu-Kirche in Zürich-Oerlikon; *Peter Heinzer*, von Obfelden ZH, zum Vikar in Winterthur-St. Marien; *Pius Hüsler*, von Nottwil LU, zum Vikar in Glattbrugg; *Alois Huwiler*, von Küsnacht SZ, zum Vikar in Zürich-Maria Lourdes, Seebach. – *Albert Binzegger*, bisher Vikar in Zürich-Dreikönigen, zum Kaplan in Steinen SZ; *Bosco Fässler*, bisher Vikar in Zürich-Herz-Jesu, Wiedikon, zum Vikar in Bülach; *Heinz Fleischmann*, bisher Professor im Kollegium Schwyz zum Pfarr-

helfer in Wolfenschiessen NW; *Jakob Keller*, bisher Vikar in Bülach, zum Vikar in Affoltern am Albis; *Marcello Maranta*, bisher Vikar in Glattbrugg, zum Vikar in Winterthur-St. Peter und Paul; *Franz Nager*, bisher Vikar in Zürich-Altstetten, zum Kaplan in Wollerau; *Dr. Peter Schellenbaum*, bisher zum Studium beurlaubt in Lyon, zum Vikar in Zürich-Heilig-

kreuz, Altstetten; lic. theol. et phil. *Otto Soland*, bisher Vikar in Winterthur-St. Josef, zum Pfarrer in Turbenthal ZH; *Alois Weiss*, bisher Präfekt und Professor im Kollegium Schwyz, zum Pfarrer in Immensee; *Karl Wubermann*, bisher Vikar in Schlieren, zum Pfarrhelfer in Schwyz; *Alois Zingg*, bisher Vikar in Kloten, zum Pfarrvikar in Sulz ZH.

am Vortag lange vor der Zeit als erster Gast aus der Ökumene eintraf, bemühte sich sorgfältig, die vielen Verbeugungen des koptischen Ritus mitzumachen. Kaiser Haile Selassie folgte der liturgischen Feier von einem eigens für ihn herbeigeschafften Thron aus, während vorne am Altar koptische, äthiopische, syrische, armenische und indische Bischöfe konzelebrierten. Für die orientalischen Kirchen war das Markus-Jubiläum die erste Gelegenheit, die 1965 auf ihrer Konferenz in Addis Abeba beschlossene Sakramentengemeinschaft praktisch zu vollziehen. Mit der Niederlegung des Markus-Schreines in der Krypta des Presbyteriums fand dann die langwierige und doch so gnadenreiche Irrfahrt der Reliquien zwischen Alexandria, Venedig und Kairo ihren Abschluss. Noch nicht zu Ende waren hingegen die Überraschungen, die die koptische Kirche ihren Gästen aus der Weltchristenheit bereitete. Eine Fahrt zu den Wüstenklöstern im Natronalbrachte sie mit dem Erbe der grossen Mönchsväter Antonios, Makarios und Pachomios in Berührung, die auch die Grundlagen des abendländischen Ordenslebens geschaffen haben. Kardinal Duval hatte ihre Bedeutung in seiner Festrede gewürdigt und den Wunsch ausgesprochen, die althergebrachten Kontakte zwischen der römischen und der alexandrinischen Kirche neu zu beleben. Die Heimkehr der Markus-Reliquien und die herzliche Aufnahme, die die koptischen Christen ihnen und ihren Überbringern bereiteten, waren dazu ein vielversprechender Auftakt. *Heinz Gstrein*

Versöhnungsbote zwischen Ost- und Westkirche

Heimkehr der Markus-Reliquien nach Ägypten vereinte Christen aller Konfessionen

Als vor kurzem Kardinal Duval an der Spitze der katholischen Delegation zusammen mit den koptischen Rompilgern und der Abordnung des Ökumenischen Rates unter Generalsekretär Blake die von Papst Paul VI. der ägyptischen Christenheit wiedergeschickten Markus-Reliquien nach Kairo brachte, zeigte sich schon am Flughafen, dass dieses ökumenische Ereignis nicht auf Theologen- und Fachkreise beschränkt bleiben sollte: Zehntausende begeisterter Kopten stürmten die Landebahn, wo Kaiser Haile Selassie und Patriarch Kyrillos VI. den Reliquienschein in Empfang nahmen. Ihre seit Wochen durch die Marienerscheinungen von Zeitungen entfachte und immer höher gesteigerte Ekstase sicherte dem 1900jährigen Jubiläum des Martyriums des heiligen Markus eine unerhörte Volkstümlichkeit, die alle vorausgegangenen Jahrfeste, wie des Berges Athos und des Sinai-Klosters, in den Schatten stellte.

Gewisse Ermüdungserscheinungen zeigten die eifrigen Kopten, die am ersten Jubiläumstag das riesige Festzelt neben der Markus-Kathedrale füllten, nur, als die Redner des offiziellen und vom ägyptischen Präsidenten Nasser besuchten Festaktes einfach kein Ende nehmen wollten. Hatte man einem koptischen Bischof und dem beredten syrisch-jakobitischen Patriarch Ignatios gerne zugehört, und schmeichelte die französische und somit im Orient allgemein verständliche Ansprache von Kardinal Duval der grossen Vergangenheit des alexandrinischen Kirchentums, so gab es doch

gewisse Unruhe, als sich der äthiopische Bischof Theopolos mit seiner amharischen und noch dazu langen Rede einfach nicht verständlich machen konnte. Generalsekretär Blake vom Kirchenrat fasste sich darum umso knapper und räumte das Podium dem weissrussischen Erzbischof Antonij, der die Vertretung des Moskauer Patriarchen übernommen hatte. Anschliessend nahmen Patriarch Kyrillos VI., Präsident Nasser und Kaiser Haile Selassie die Eröffnung der Markus-Kathedrale vor, eines nur im Rohbau vollendeten Gotteshauses, dessen kühne Konstruktion aber gerade deswegen umso klarer zutage trat.

Am Nachmittag hatten die kirchlichen Delegierten Gelegenheit zu einer einmaligen Pilgerfahrt. Ausgehend vom «Baum Mariens» in der armenischen Vorstadt Mattarija, von dem die Legende erzählt, dass sich unter seinen knorrigen Ästen die heilige Familie von der Flucht nach Ägypten ausgeruht habe, führte der Weg an der Peripherie Kairos entlang bis zur alten Klosterstadt Babylon, wo das Jesus-Kind mit Josef und Maria Unterschlupf gefunden haben soll. Hier, im sogenannten Alt-Kairo, wird noch heute in der Abu-Serga-Kirche ihre Zuflucht gezeigt, und nur wenige Gässchen weiter erhebt sich über byzantinischen Festungsmauern die Moalaka-Kirche, vom 9. bis zum 19. Jahrhundert Sitz der koptischen Patriarchen. Ihren Höhepunkt erreichten die Feierlichkeiten am zweiten Tag mit dem Festgottesdienst und der Deponierung des Reliquienschreines in der Krypta der Kathedrale. Schon früh am Morgen hatten die Kirchsänger mit dem Stundengebet begonnen, an dem sich bald auch Patriarch Kyrillos VI. und seine Hilfsbischöfe beteiligten. Auch Kardinal Duval, der wie schon

Unsere Leser schreiben

«Starb Jesus umsonst?»

Die Artikel über die Predigt von Pater Mainberger «Starb Christus umsonst?» haben der Predigt nicht den Stachel genommen, den sie hat. Sie haben ihn eher noch tiefer in gläubige Herzen hineingetrieben. Mit grossem Schmerz sieht man, wie eine Art Modernismus auch in der Schweiz seine Wurzeln ausbreitet. Oder müssen Sätze wie die folgenden für gläubige Katholiken nicht ein grosses Ärgernis darstellen? (Ich zitiere nach der Kirchenzeitung): «Jesus dachte nicht daran für uns zu sterben. Wie Jesus liess Gott den Sinn des Kreuzes offen und seinen Unsinn stehen». Weiter zitiere ich aus dem Dialog (wohl Sätze von Pater Mainberger): «Jesus Tod war sinnlos. Er hat seinem Sterben keinen Sinn gegeben. Er

Steht Padre Pio hinter den «Erscheinungen» von San Damiano?

In der SKZ ist früher hie und da von Padre Pio berichtet worden¹. Nachdem es in den letzten Jahren eher still um ihn geworden ist, taucht sein Name plötzlich wieder auf im Zusammenhang mit den «Erscheinungen» von San Damiano. Auch darüber hat die SKZ bereits berichtet², dass der zuständige Bischof nach längeren Untersuchungen festgestellt habe, es sei kein Beweis für den übernatürlichen Charakter der Ereignisse um Frau Quattrini erbracht worden.

Trotzdem gehen die «Erscheinungen» weiter und öfters empfängt diese Frau von Maria besondere «Botschaften», die hektographiert verbreitet werden³. Und neustens hat sich sogar eine eigene Gemeinschaft gebildet, die sich «Die Freunde von San Damiano in der Schweiz» nennt. Sie hat sogar ein eigenes Büro⁴, von wo ein Flugblatt versandt wurde mit dem Titel: «Was geht vor in San Damiano?» Hier wird nun die Geschichte der «Erscheinungen» in

Zusammenhang gebracht mit Padre Pio, wenn zu lesen ist:

«Alles begann am 29. Sept. 1961... Eine Familienmutter namens Rosa Quattrini... wurde in hoffnungslosem Zustande nach Hause gebracht, um dort zu sterben... An diesem Tage erschien ihr eine junge, unbekannte Dame... und heilte sie plötzlich. Alsdann gab sie ihr den Befehl, zu Pater Pio zu gehen, was auch geschah. In San Giovanni Rotondo angekommen, erschien ihr wiederum dieselbe junge Dame und sagte zu ihr, dass sie die Mutter des Trostes... sei. Sie führte Mama Rosa zu Pater Pio und verschwand dann. Auf Anweisung von Pater Pio widmete sich Mama Rosa während 2 Jahren der Krankenpflege in einem Spital von Piacenza. Alsdann tat ihr Pater Pio kund, dass sie nach Hause zurückkehren solle, wo ein wichtiger Auftrag sie erwarte...» Soweit der Text, der Padre Pio betrifft. Sicher ist es andern Lesern wie mir ergangen: Sie erinnerten sich an andere «Wunderdinge», die seinerzeit von Padre Pio herumgeboten worden sind und die sich als plumpe Fälschungen und Lügen erwiesen haben⁵. Deshalb schrieb ich an Pater Guardian in San

Giovanni Rotondo und erhielt von dort am 2. Juli 1968 folgende kurze Antwort: «Tutto ciò che riguarda P. Pio per S. Damiano è falso. La donna mai ha parlato con P. Pio e mai il Padre ha consigliato simili cose.»

Das ist absolut eindeutig und klar. Aber ebenso eindeutig und klar ist nun, dass die «Freunde von San Damiano in der Schweiz» direkte Lügen verbreiten und die Autorität des heiligmässigen, stigmatisierten Kapuziners aus dem Convento «S. Maria delle Grazie» fälschlich und zu Unrecht für ihre «Erscheinungen» in Anspruch nehmen. *Anton Schraner.*

1 Z. B. am 2. Oktober 1947 — am 14. August 1952 und am 22. April 1954.

2 SKZ Nr. 13 vom 28. März 1968, S. 208.

3 Der ganze Betrieb erinnert in etwa — wenn es dort auch um anderes ging — an das «Offenbarungsbüro» der ehemaligen «Seherin von Schippach», Barbara Weigand, die mit 97 Jahren am 20. März 1943 gestorben ist.

4 An der rue St-Pierre 14, Freiburg.

5 Darüber berichtete die SKZ am 7. Okt. 1954, S. 452, und am 13. August 1959, S. 511/12.

ist auch von Gott hier nicht für uns gestorben. Wir sind durch das Kreuz nicht erlöst worden». Sind das nicht haarsträubende Sätze? Müssen wir solche glaubentönde Worte schlucken? Was für einen Sinn hätten dann unsere bisherigen Predigten und Katechesen gehabt? Wir hätten dann, auch wir Jubilare, 50 Jahre lang das Leiden Christi falsch ausgelegt. Aber nicht nur das. Auch das Lehramt und die Väter hätten es getan. Kann uns das zugemutet werden? Und was sollen wir sagen von der Antwort, die der Prediger bekommen hat? Wir erwarteten eine klare, feste Ablehnung der obgenannten Sätze. Wir haben sie umsonst gesucht. Fast scheint es uns, man wolle die Predigt entschuldigen. Die neue Exegese erklärt, die Worte, die Christus nach Matthäus am Kreuze gesprochen, und auch die Worte Jesu beim Abendmahl, die so klar den Sinn seines Leidens angeben, seien nur als Deutung später hinzugekommen. Mit welchem Recht wird das behauptet? Darf die formgeschichtliche Methode so weit gehen, wo bleibt dann noch etwas Sicheres übrig? Müssen wir dann nicht jeglichen Respekt vor der Heiligen Schrift verlieren?

Die Exegese hat doch die Pflicht, sich an das Lehramt zu halten, die Tradition zu respektieren und nur auf diesem Fundament weiter zu bauen. Jedenfalls darf sie nicht klar erkannte Wahrheiten in Frage stellen oder gar leugnen. Wir wissen, heute wird das Evangelium des hl. Markus als das älteste und zuverlässigste angeschaut. Heisst das aber, dass alles was zwar ein wenig später, aber doch von Augen- und Ohrenzeugen geschrieben wurde — Matthäus und Johannes sind Apostel des Herrn — schlechthin nicht glaubwürdig und echt sondern willkürlich hineingedeutet sei? Gewiss gibt es voneinander abweichende Texte unter den Evangelisten. Sie rühren von einem verschiedenen Aspekt her, den jeder von den Ereignissen und Worten hatte. Warum aber soll nur der Aspekt des Markus massgebend sein? Ist es nicht so, dass der eine ergänzt, was der andere unbeachtet liess?

Noch ein Wort über das Wissen Christi. Die neue Exegese schränkt es auf ganz unberechtigte Weise ein. Johannes sagt, Jesus sei voll der Gnade und Wahrheit gewesen. Der Heilige Geist kam und blieb über ihm. Er war sein Führer. So besass Christus die Gaben des Heiligen Geistes in Fülle. Er kannte besser als irgend jemand die Aussagen der Propheten. Und er konnte sich auf diese berufen, um den Jüngern von Emmaus klar zu machen: «Musste nicht Christus das leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?» Was sagte z. B. nur Isaias über das Leiden des Messias voraus (Kap. 53)? Wie kann man nach all diesen Fakten das Wissen Christi so armselig einschränken? Grosse Theologen, wie Thomas von Aquin, haben Christus eine «Scientia ex beatitudine» und eine «Scientia infusa» zugeschrieben. Und Thomas hat seine guten Argumente dafür. Und heute? Heute will die Theologie in Überbetonung der Menschheit Jesu von diesen Kenntnissen Jesu nichts mehr wissen. Das ist nicht Fortschritt sondern Rückschritt. *Joseph Carigiet*

Nachwort der Redaktion

Der, der Redaktion obigen Brief geschrieben hat, ist ein verdienter Pfarr-Resignat und Priesterjubilare aus Graubünden, der die theologischen Fragen auch heute noch mit Interesse verfolgt. Wenn die Theologie heute bewusst den Dialog mit den evangelischen Christen, ja sogar mit den Nichtchristen pflegt, so darf sie sicher auch den Dialog mit der älteren Priestergeneration nicht vernachlässigen. Wir möchten wünschen, dass ein junger Theologe auf die Anliegen — mit denen dieser Jubilar nicht allein steht — eingehe und Antwort gebe. *Die Redaktion*

schon Fragen auch heute noch mit Interesse verfolgt. Wenn die Theologie heute bewusst den Dialog mit den evangelischen Christen, ja sogar mit den Nichtchristen pflegt, so darf sie sicher auch den Dialog mit der älteren Priestergeneration nicht vernachlässigen. Wir möchten wünschen, dass ein junger Theologe auf die Anliegen — mit denen dieser Jubilar nicht allein steht — eingehe und Antwort gebe. *Die Redaktion*

Personalnachrichten

Bistum Lausanne, Genf und Freiburg

Im verflossenen Halbjahr wurden in der «Semaine Catholique» die folgenden Wahlen und Ernennungen veröffentlicht: Prof. Joseph Grossrieder, am Kollegium St. Michael in Freiburg, zum residierenden Domherrn der Kathedrale St. Nikolaus; Spitalpfarrer Henri Marthe, im Bürgerspital Freiburg, und Pfarrer Peter Waeber, in Wallenried (FR), zu Prosynodalrichtern bei der Offizialität; Pfarrer Pierre Charrière, bisher in Enney (FR), zum Pfarrer von Châtonnaye (FR); Vikar Jean-Marie Peiry, bisher in Freiburg-St. Theres, zum Pfarrervon Vallorbe (VD); Vikar Hermann Lehmann, bisher in Neuenburg, zum Seelsorger der katholischen Mission französischer Sprache in Zürich; Vikar Jean-Marc Marty, bisher in Nyon (VD), zum Pfarrhelfer in Lausanne (Saint-Esprit) und zum Pfarr-Rektor in Bois-Gentil; Vikar Vincent Dinb-Vinsson, bisher in Genf (Notre-Dame), zum Vikar in St-Blaise (NE). *A. Rr.*

Neue Bücher

Ranke-Heinemann, Uta: Der Protestantismus. Wesen und Werden. Mit Vorwort von Karl Rahner. Zürich, Christiana-Verlag, Essen, Hans Driewer-Verlag, 1965, 142 Seiten.

Hier wird ein Buch angezeigt, das 1965 bereits in zweiter Auflage erschien, dessen Qualität aber so unbestritten und dessen Aktualität so unvermindert sind, dass die Empfehlung nicht verspätet ist. — Der Begriff «Protestantismus» (von der «Protestation» der lutherischen Reichstände auf dem 2. Reichstag zu Speyer 1529) meint die Gesamtheit der aus der Reformation des 16. Jahrhunderts entstandenen Glaubensgemeinschaften und deren theologische Lehren, denen als Grundzug der «Protest» gegen die katholische Kirche gemeinsam ist. Das vorliegende Buch greift auf die klassischen Formulierungen der Lehrunterschiede zurück, wie sie einst kirchentrennend waren und wie sie auch heute noch entscheidend sind. Gerade in unserem ökumenisch bewegten Zeitalter ist es wichtig, die klassischen Kontroverspunkte und die eigentlichen Anliegen, die dahinter standen, zu kennen, denn die Spaltung selbst hat ja heute nur noch ein Recht, wenn die Trennung als historisches Ereignis als legitim aufrecht erhalten werden und vor unserm heutigen Glaubensurteil noch bestehen kann. — Schon die erste Auflage dieses Buches hat bei vielen Protestanten eine aufmerksame und dankbare Aufnahme gefunden. Für den evangelischen Christen ist es wichtig, zu wissen, wie das Bekenntnis, das ihn von uns trennt, heute im

Missionsbischof sucht Hilfspriester

Missionsbischof Tscherrig in Reyes—Bolivien sucht einen Hilfspriester für den Missionsposten Santa Ana (Alto Beni), der durch den Unfalltod von Pfr. Muheim sel. verwaist ist und seither noch nicht besetzt werden konnte. Nähere Auskunft erteilt

E. Tscherrig, Kanzler, Sitten.

Blick eines wohlunterrichteten und verständnisvollen Katholiken erscheint. Aber auch der Katholik muss wissen, ob und warum die Verschiedenheiten im Glauben noch so tief und eindeutig sind, dass sie Christen verbieten, sich in derselben Kirche am selben Tisch des Herrn zusammen zu finden. Dieser Aufgabe dient das vorliegende Buch in hervorragender Weise. Es bietet auf verhältnismässig knappem Raum eine klare Einführung sowohl in die klassische altreformatorische Lehre als auch in die Grundanliegen der heutigen evangelischen Theologie. Dabei zeichnet es sich durch eine pädagogisch sehr geschickte Verbindung von reich dokumentierter geschichtlicher Belehrung mit systematischer Darstellung aus. Man kann dieses Buch allen, die sich ernsthaft mit den ökumenischen Anliegen befassen, sowohl Fachleuten als Laien, warm empfehlen. *Jakob Fehr*

«Schweizerische Kirchenzeitung»

Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:

Hauptredaktor: Dr. Joh. Bapt. Villiger, Prof., St.-Leodegar-Strasse 9, 6000 Luzern, Telefon 041 2 78 20.

Mitredaktoren: Dr. Karl Schuler, Dekan, 6438 Ibach (SZ), Telefon 043 3 20 60. Dr. Ivo Fürer, bischöfliche Kanzlei, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 20 96.

Alle Zuschriften an die Redaktion, Manuskripte und Rezensionsexemplare sind zu adressieren an: Redaktion der «Schweizerischen Kirchenzeitung», 6000 Luzern, St.-Leodegar-Strasse 9, Telefon 041 2 78 20.

Redaktionsschluss: Samstag 12.00 Uhr.

Eigentümer und Verlag:

Grafische Anstalt und Verlag Räber AG, Frankenstrasse 7-9, 6002 Luzern, Telefon 041 2 74 22/3/4, Postkonto 60 - 128.

Abonnementspreise:

Schweiz: jährlich Fr. 35.-, halbjährlich Fr. 17.70.

Ausland: jährlich Fr. 41.-, halbjährlich Fr. 20.70. Einzelnummer 80 Rp.

Inseraten-Annahme: Orell Füssli-Annoncen AG, Frankenstrasse 9, Postfach 1122, 6002 Luzern, Telefon 041 3 51 12.

Schluss der Inseratenannahme: Montag 12.00 Uhr.

Sörenberg Hotel Marienthal — Restaurant

beliebtes Ziel für Vereine und Gesellschaften; schöne heimelige Lokalitäten,

liegt an der Panoramastrasse Sörenberg-Giswil. Gepflegte Küche. Verlangen Sie Prospekte!

J. Emmenegger-Felder, Telefon 041 - 86 61 25

Eingetr. Marke



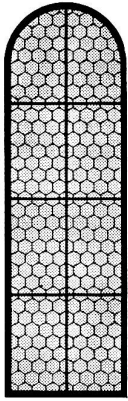
Schon 35 Jahre

Jakob Huber Ebikon

Kirchengoldschmied Telefon 041 - 6 44 00

«Chalet Nicolai», Kaspar-Kopp-Strasse 81
6 Minuten von der Bus-Endstation Maihof, Luzern

Sämtliche kirchlichen Metallgeräte: Neuarbeiten + Reparaturen, gediegen und preiswert. Kunst-Email-Arbeiten



Kirchenfenster Blei-Verglasungen

Neu-Anfertigungen – Renovationen

Inkl. Stahlrahmen für Vorfenster, Einfach- und Doppelverglasungen. Lüftungsflügel mit Hand-, elektrischer oder hydraulischer Bedienung.

Lassen Sie die Fenster Ihrer Kirche vom Fachmann unverbindlich überprüfen. Ich unterbreite Ihnen gerne Vorschläge und Offerten. Beste Referenzen.

Alfred Soratroi Kunstglaserei-Metallbau **8052 Zürich**
Telefon 051 - 46 96 97 Felsenrainstrasse 29

NEU neu

Anschlagkästen

aus Plexiglas

- durchdachte Technik
- wasserdicht
- unverwüstlich
- Anfertigung nach Ihren Angaben oder in den 3 Standardgrößen

Noch nach Jahren sehen diese Kästen wie neu aus.

Eine Anschaffung lohnt sich bestimmt auch für Sie.

Bitte fordern Sie ein ausführliches Angebot an!



Carreisen W. ZUMSTEIN 6300 Zug

Alpenstrasse 12, 6300 Zug, Telefon 042 - 4 77 66
vormals Carbetrieb der Firma Auto-Kaiser AG, Zug

Reisekalender 1968

* Mo. 2. 9.—Do. 12. 9.	Rom—Neapel—Capri	11	455.—
Do. 12. 9.—Do. 19. 9.	Lourdes—Ars	8	385.—
* So. 29. 9.—Sa. 5. 10.	Rom—Florenz—Assisi	7	270.—
Sa. 12. 10.—So. 20. 10.	Extrafahrt zu Pater Pio	9	370.—

* Halbpension

Die Reisen werden mit modernsten Autocars und unter zuverlässiger Reiseleitung durchgeführt!

Verlangen Sie unser ausführliches Detailprogramm.

Telefon 042 / 477 66 (ab 18 Uhr 051 / 99 71 75)

Infolge Ablebens des bisherigen Amtsinhabers ist die Stelle eines

Mesmers

im Vollamt für die kath. Kirche Sirmach zu besetzen. Dem Mesmer obliegt nicht bloss der eigentliche Kirchendienst, sondern auch die Reinigung der Kirche und Vereinsräume, sowie die Pflege des Friedhofes und des Umgeländes von Kirche und Pfrundhäusern. Bewerber, mit handwerklichen Fähigkeiten, (evtl. Gärtner) erhalten den Vorzug.

Anmeldungen sind schriftlich bis zum 6. August unter Beilage eines Arbeitszeugnisses, oder weiterer Unterlagen und Angabe der Lohnansprüche an die kath. Kirchenpflege Sirmach zu richten. Die katholische Kirchengemeinschaft, Sirmach.

Frau E. Cadonau

Eheanbahnung*

8053 Zürich
Postfach
Tel. 051/53 80 53

* mit kirchlicher Empfehlung



Weinhandlung

SCHULER & CIE

Aktiengesellschaft Schwyz und Luzern

Das Vertrauenshaus für Messweine und gute Tisch- u. Flaschenweine. Telefon: Schwyz 043 - 3 20 82 — Luzern 041 - 3 10 77

 CLICHÉS GALVANOS STEREOS ZEICHNUNGEN RETOUCHEN PHOTO
ALFONS RITTER+CO.
Glasmalerg. 5 Zürich 4 Tel. (051) 25 24 01

Gesucht auf Ende August in gut eingerichtetes, katholisches Pfarrhaus eine

Haushälterin

zur selbständigen Führung des Haushaltes. Ihre Offerten erreichen mich unter Chiffre Nr. 544 Lz, an Orell Füssli-Annoncen AG, 6002 Luzern.

Diarium missarum intentionum zum Eintragen der Messstipendien.
In Leinen Fr. 4.50
Bequem, praktisch, gutes Papier und haltbarer Einband.

Räber AG, Buchhandlungen, Luzern

DEREUX & LIPP

Die hochqualitativen, pfeifenlosen Kirchenorgeln zweier Stilepochen:
— Romantik und Barock —

seit 1864

Export nach Obersee
Lautsprecheranlagen
Erstes Elektronen-Organhaus der Schweiz

PIANO ECKENSTEIN

Leonhardsgraben 48
Telefon 23 99 10

BASEL

Messbuchpulte

besonders für die Altäre gegen das Volk gedacht:

- aus Plexiglas
- aus Holz, hell oder dunkel
- Kissen, abgeschragt mit Schaumgummieinlage

Ansichtssendungen stehen zu Ihrer Verfügung!

Kerzenleuchter: niedrig

- aus Bronze, Schmiedeeisen, Messing, Holz
- mehrere Modelle am Lager

Verlangen Sie unseren Sonderprospekt



Theologische Literatur

für Studium und Praxis

Grosses Lager. Sorgfältiger Kundendienst. Auf Wunsch Einsichtssendungen.



Buchhandlung Dr. Vetter
Schneidergasse 27, 4001 Basel
Tel. (061) 23 96 28

FERIEN-LAGER

20 bis 60 Personen, schönes, gut eingerichtetes Haus, Warm-Wasser, Zentralheizung, Bad und Duschen.
Mit Kost und Logis oder Selbstverpflegung.
Frei Sept./Okt.

Fam. Schnoz-Duff, Ferienhaus,
7199 Rueun.
Tel. 7 11 48 / 7 10 20

Neuerscheinung
Prälat Robert Mäder:
MARIA

Soeben erschien das erste Taschenbuch in der Reihe von Prälat Robert Mäder. Sowohl sein gesprochenes wie sein geschriebenes Wort kann als einmalig und einzigartig bezeichnet werden. Mädert Gedanken sind Quadersteine, seine Sprache ist machtvoll-wichtig, Original, das niemand kopieren kann. Unter den Schriftstellern steht er wie ein Prophet in einer grossen und gefährlichen Zeit, von Gott berufen und vom Heiligen Geist erfüllt. **Sein Schrifttum ist von überzeitlicher Bedeutung.** Es wird nicht untergehen, **ist heute aktuell** und wird es noch in kommenden Jahrhunderten sein. «Ich glaube nicht an die Menschen», schrieb er 1926, «ich glaube an Gott. Weil ich nicht an den Menschen glaube, neige ich zum Pessimismus. Weil ich an Gott glaube, predige ich kühn, allen Wetterzeichen zum Trotz, den Optimismus.» Mit dem gegenwärtigen Bändchen nimmt die **Mäder-Ausgabe** ihren Anfang. In ihr soll das Gedankengut dieses grossen Schweizer Priesters den kommenden Generationen weitergegeben werden.

Das Buch eignet sich für Marienpredigten.

Taschenbuch Fr. 3.90 Verlag St. Michael 9403 Goldach

Präzisions - Turmuhren

modernster Konstruktion

Zifferblätter und Zeiger

Umbauten auf den elektro-automatischen Gewichtsauzug
Revision sämtlicher Systeme
Neuergoldungen
Turmspitzen und Kreuze
Serviceverträge

TURMUHRENFABRIK MÄDER AG, ANDELFINGEN

Telefon 052 - 41 10 26



Glockengiesserei
H. Rüetschi AG
Aarau

Kirchengeläute
Neuanlagen
Erweiterung bestehender Geläute
Umguss gebrochener Glocken
Glockenstühle
Fachmännische Reparaturen

Aarauer Glocken
 seit 1367

Gott verzeiht Das Himmelsbrot

Erstbeicht- und Kommunionbüchlein

von Pfarrer A. Grossert

Empfohlen von den hochwürdigsten Schweizer Bischöfen Franziskus von Streng, Josephus Haller, Nestor Adam und Franziskus Charrière.

Ein Unterrichtsbüchlein, das in moderner Methode, Form und Ausstattung, einer verkürzten Vorbereitungszeit angepasst, die religiöse Substanz wahrt und Altes und Neues massvoll vereinigt, von vielen Seelsorgern der ganzen Schweiz freudig begrüsst und als gediegenes Unterrichtsmittel mit klarem Aufbau, kindlicher Sprache, ansprechenden Farbenbildern und handlichem Format bestens empfohlen und als «höchst erfreuliche Erscheinung» taxiert wird. 48 Seiten. Preis Fr. 2.90. Verlag: **Buchdruckerei Mengis und Sticher**, (Tribtschenverlag), Industriestrasse 1, **6002 Luzern**. Telefon 44 30 44



Elektrische Kirchenglockenläutmaschinen

System MURI, modernster Konstruktion

Vollelektrische Präzisions-Turmuhren

System MURI, mit höchster Ganggenauigkeit

Revisionen, Umbau bestehender Turmuhren auf vollelektrischen Gewichtsauzug. Referenzen und unverbindliche Beratung durch

Turmuhrenfabrik Jakob Muri 6210 Sursee

Telefon 045 - 4 17 32

Sparen öffnet den Weg in die Zukunft

Ihren Anspruch auf sichere und zinsgünstige Anlage der Gelder erfüllt die örtliche

Raiffeisenkasse